

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Romuald Jacob Bayer, Kaufshavortadt Nr. 39, I. Stock. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6. Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeleitet werden.

Kundschan.

Von den Kriegsschauplätzen im äußersten Westen und Osten, von Westindien und den Philippinen, Santiago und Manila, laufen beständig sehr schlimme Nachrichten ein, die freilich je nach dem Lager, aus dem sie stammen, also von amerikanischer Seite als entscheidende den spanischen Gegner vernichtende Schläge in die Welt hinaus telegraphiert werden, wogegen sie von Seite der Spanier als kleine Schlappen erklärt werden, die keine nachhaltige Wirkung haben und die spanische Herrschaft zu erschüttern nicht vermöchten. Wie viel aber der bekannte amerikanische Übertreibungsport auch dazu erfinden mag, unlängbar tritt die Widerstandsunfähigkeit der Spanier, gegen solch einen geld- und menschenreichen Staat wie Nordamerika solch fernen Colonialbesitz siegreich zu verteidigen, immer deutlicher auf und das spanische Volk ist nur lebhaft zu bedauern, daß es in diesem aussichtslosen Kampf so viel Blut seiner besten Söhne und so viel Geld opfern soll, wo es ohnehin ganz ausgesogen ist. Statt sich völlig zu ruinieren und noch weiter solch furchtbare Opfer an Menschenleben und Nationalvermögen zu bringen, soll es lieber, nachdem es der militärischen Ehre Genüge gethan hat, die Intervention der Großmächte anrufen und diesen aussichtslosen Krieg aufgeben.

In Deutschland wurden die Vorbereitungen für die Reichsrathswahlen getroffen und Fürst

Hohenlohe kehrt von Paris zunächst auf sein Gut Schillingsfürst zurück, um sodann Mitte des Monats in Berlin zu sein und die letzten Vorbereitungen für die Eröffnung des Reichsraths im kommenden Monate zu pflegen.

Deschanel wurde in Paris mit 287 gegen 277 Stimmen, die auf den vormaligen Kammerpräsidenten Brisson fielen, an dessen Stelle für die beginnende Session gewählt, ferner zum ersten Vicepräsidenten mit 315 Stimmen George Leygues, Sarrien zum zweiten mit 298 und Krantz zum dritten mit 272. Für die Stelle des vierten ist eine Stichwahl nöthig.

Der heilige Geist hat sich diesmal nicht über die Apostel des Fortwurstelns-Regierungssystems ergossen und sie erleuchtet. Thun thut noch immer nichts und weiß noch immer nicht, was er thun soll. Soll er am Dienstag reden oder das Parlament heim schicken, ehe ihn die Parteien der deutschen Gemeinbürgerschaft auf seine mathematische Interpellation gehörig heimleuchten, da es ihm nicht eingeleuchtet, daß, wenn ihm nicht bald ein anderes Licht aufgeht als das Irrlicht des Sprachenauschusses, er aus dem vergantischen Bodenwamp nicht mehr heraus finden wird und selbst wenn er sich an den Regierungsnothstandsparagraph 14 anklammern und sich an diesem, wie der selige Münchhausen an seinem Pops, herausziehen wollte.

Ihre Koffer packen bereits die Polen, denn sie sehen, von den Deutschen ist nichts mehr zu

holen; offen triumphieren nur die Czechen, weil die Deutschen nun kuscheln müssen und blechen und der Handelsminister Bärnreither ist nicht länger optimistisch heiter, selbst der Thun, vor lauter Brüten, soll inwendig schon zornig wüthen.

Jedenfalls, sollte noch einmal eine Jubiläumssfeier kommen, dürfte man solche Jubiläumsskämper wie Badeni, Gautsch und Nachfolger nicht mehr erwählen, sie zu inscenieren. Zu einem solchen Werke gehört ein großer weltumfassender Geist, ein Staatskünstler von eminentem Gerechtigungsgefühle, der unter die streitenden Völker tretend, ausgleichende Gerechtigkeit übt und dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, aber auch dem Volke, was des Volkes ist, getreu nach dem Grundsatz: „Jedem das Seine.“ —

Das technologische Museum und der Gewerbestand.

Der am 7. vom Gewerbeverein veranstaltete Vortragsabend des Custos des Technologischen Gewerbe-Museums in Wien, Herrn Ingenieur Ludwig L o o s, fand eine ziemlich rege Betheiligung. Es muß aber leider die beschämende Thatsache eingeräumt werden, daß die Mehrzahl der Anwesenden nicht dem Gewerbe stande angehörte, für die ja dieser Abend und zu deren Rag und Frommen er mit vieler Mühe und durch die Anstrengung unseres Reichstags-Abgeordneten Herrn Dr. W o l f f h a r d t ermöglicht worden war

Pfingsten.

Skizze aus dem Wiener Bürgerleben.

„Die Burger-Kinder werden g'firmt“, so zischelt die ganze Gasse, so schwächt die ganze Klasse, in deren vorderer Reihe die beiden besprochenen Kinder sitzen. Freilich, die Tonerl in der Mädchenschule, in der sonst bewundernswerte Ruhe herrscht und der Schani drüben bei den Buben, vor deren dreizehnjähriger Wildheit der Lehrer oft rathlos steht. „Kriegst an Uhr?“ fragen die Nachbarn den Schani zum hundertsten Male und zum hundertsten Male sagt weinerlich der Knirps darauf: „Laßt's mi' geh'n, i waß's net.“ Schani ist nämlich eines von jenen überfütterten, vollwanstigen Kindern, deren Trägheit jede Störung als fürchterlich empfindet und die nicht einmal schwächen, freilich nur deshalb nicht, weil sie stets schlummern. Die Tonerl, ein Wesen voll ausgewachsenen Selbstbewußtseins und von unleidlicher Mitleidigkeit, gehört zu jenen Kindern, die weder äußerlich noch innerlich einem Kinde gleichen. Außerlich nicht, weil sie, wie mit der Maschine gestreckt, ungeheuer lang und dürr ist, es schon war zu einer Zeit, in der andere Kinder fett wie die Wacheln sind; weil sie ein Gesicht hat, als ob sie ihre eigene Großtante wäre, ein Gesicht, so langgezogen, so fahl und farblos; um die Augen hundert Rinnseln der Magerkeit und hundert andere der schlechten Laune. Die Finger wie Spinnenfüße, die Beine wie Stöckchen, an denen faltenreiche Strümpfe hängen, stets faltenreich deshalb, weil es für so magere Beine keine passenden Strümpfe gibt. Innerlich ist sie erst recht kein Kind. Denn Kinder sind die liebe und

liebliche Unbewußtheit. Das heißt, sie sind lieb und dumm und fehlerhaft und küßenswert. Dumm und fehlerhaft ist die Tonerl auch, aber küßenswert ist sie vielleicht nie gewesen — oder doch nur etwa zu der Zeit, da man sie noch fachte — aber damals habe ich sie nicht gekannt. Zu jener Zeit muß sie auch ein Ausbund von Schönheit gewesen sein, wenn das Sprichwort wahr ist, was da sagt: „Schöne Kinder, häßliche Leute.“

Arme Toni, sie ist schon im Wertagskleide häßlich, wie häßlich wird sie erst im Pups sein! Trotzdem stehen am nächsten Tage sämtliche Nachbarn vor den Thüren und haben Rante und Blicke der Bewunderung für den rothen Lockenkopf der Tonerl, der heute beiläufig den Umfang eines Wasserschaffes hat und auf dem sich eine ganze Last bunter Blumen wiegt. Auch das cremefarbene Kleid, diese entzückliche aller Tagesfarben, das mit himmelblauem Atlas im Geschnack der Tapezierer aufgeputzt ist, wird nach Kräften bewundert. Das Kind kann zwar kaum gehen, denn die engen Stiefletten zwaden es sichtlich an allen Ecken und Enden; doch gasst es mit der groben Unverschämtheit, die schlechterzogenen Kindern eigen ist, im Kreise umher und dreht sich endlich an der Seite der umfangreichen Firmpathin die Stiege hinab. In den Wagen geklettert, setzt sie sich unbefragt auf den Ehrensitz und überläßt den Anderen, was übrigbleibt. Freilich wird ihre geringe Selbstbeherrschung noch auf eine harte Probe gestellt, als nach der Pathin der dicke Schani einsteigt und unglückseligerweise auf einen ihrer ohnehin so gequälten Füße tritt. Ein verborgener Puff, den sie ihm versetzt, ist zwar an und für sich süß genug, kann sie aber

doch nicht ganz entschädigen für das angethane Leid. Als mit Herrn Pleininger, dem Pathen Schani's und Gatten ihrer eigenen seidenstarrenden Godl, das letzte Plätzchen im Wagen ausgefüllt ist, schwingt der Kutcher die Peitsche und der Fiaker fährt davon, wie eben ein Wiener Fiaker bei solch' feierlichen Gelegenheiten zu fahren pflegt. Behaglich lehnt sich das dicke Ehepaar zurück, nur ein Schatten taucht noch in seiner Seele auf, es ist der Gedanke an das lange Stehen in der Kirche. Aber, was will man thun? Der Pathenstolz will bezahlt sein; winkt doch bald darauf der goldbraune Saft beim „braunen Hirschen.“ Selig lächelnd schauen die beiden Alten einander an, während Tonerl abwechselnd den einen, dann den anderen schmerzhaften Fuß an sich zieht und der Schani, in sein Fett versunken, süßer Ruhe pflegt. Ein Tag in Sauf und Braus ist bald vorbei.

Schlecht gelaunt trotz reichlicher Geschenke und vielen Vergnügens kommt Tonerl, schläfrig wie immer, Schauerl nach Hause.

Am nächsten Tage feierte Mutter Burger ihre Pfingsten mit der ersten Gartengesellschaft im Salettl, dahin, weil es nur für sechs Personen Platz hat, zum wenigsten zehn geladen werden. Schon ist der große Tisch darin gedeckt und die verschiedenen Geburtstagstafelfreschen, die einweilen darauf Platz fanden, könnten in einem Uneingeweihten die Meinung aufkommen lassen, daß hier eine Porzellanfabrik eine Mustersammlung ihrer Producte in diesem Genre ausgestellt habe. Doch bald prangt Gaglhupf und anderes Backwerk in knusperiger Bräune, dazwischen Schinken und saftfarbiges Kälbernes, süßer Rahm

und die auch in der That viel Interessantes, Instructives und Wertvolles gehört hätten. Die Mehrzahl der Anwesenden gehörte dem Lehr- und Beamtenstande und der Kaufmannswelt an, welche freilich sich durch das so mit bekundete Interesse für die Aufgaben und das Gedeihen des Gewerbestandes nur selbst ehren, weil sie hiedurch bewiesen, daß sie ebenso wohl für den Nothstand als für die hohe Bedeutung der Gewerbetreibenden, als eines gewichtigen Factors für das gesunde Gedeihen des Staates, vollstes Verständnis besitzen, das sich auch darin bethätigte, daß Herr Dr. Glas sich an den Vortrag des Herrn Custos Los knüpfte und mit ebenso viel Wärme als Sachkenntnis dafür eintrat, daß es den Kleingewerbetreibenden möglichst leicht gemacht werde, der Staatshilfe und der staatlichen Belehrung und Ausbildung theilhaftig zu werden und die massiven Hilfsmittel zu erlangen, wodurch eine Verbesserung der Betriebe und die Hebung seiner finanziellen Nothlage am sichersten und raschesten zu ermöglichen wäre.

Der Custos, Herr Los, hat in einem äußerst instructiven, klaren, leichtfaßlichen und höchst anregenden Vortrage, der vielfach durch höchst launige Bemerkungen und drastische Beispiele voll köstlichen Humors gewürzt war, den Zweck, die Entwicklung und die Erfolge des technologischen Museums in Wien dargelegt und dessen Einfluß auf die Hebung des Kleingewerbes nachgewiesen, sowie die so verschiedenartig erzielten Resultate in den einzelnen Kronländern geschildert, aus denen leider für die Steiermärker die wenig erfreuliche Thatsache zu constatieren war, daß, während sowohl Deutsche als Tschechen in Böhmen und Mähren in größtem Maße von den durch das Technologische Museum und der Regierung dem Gewerbestande gebotenen Hilfsmitteln Gebrauch machten, die Gewerbetreibenden der Alpenländer fast auf einer Stufe mit der indolenten Bevölkerung Galiziens stehen und allen Anregungen gegenüber in fast apathischer Gleichgültigkeit verharren.

Es ist aber zu hoffen, daß nunmehr — sowohl in Pettau als auch in anderen steirischen Orten — die Gewerbetreibenden die ihnen zugesicherte Verleihung von Stipendien benützen und

und goldgelbe Butter. Natürlich! im Mai und im Zeitalter der Schönfärberei! Nani, des Hauses geschäftige Magd, eilt immer wieder mit neuen Ladungen zum Salcttl. Unruhig harret die Hausfrau der Gäste, glücklich darüber, daß ihre beiden Jüngsten bei den Kindern der Pathenleute geladen sind und somit nicht leicht etwas Entsetzliches in puncto gesellschaftlicher Verstöße geschehen kann und glücklich darüber, daß sie ihren Mann im Regel-Klub weiß. Der erste Gast, der heraufschaut, ist die „Thierärztin“ vom Eckhause, die selbstverständlich zur „Frau Doctorin“ ernannt wird. Zu Ehren des Feiertages und der Saufe hat sie heute ihr weißblau gefärbtes Brautkleid angethan, darüber ein ehemals weißes, mit gütiger Mithilfe der Zeit modern, also natürlich cremefarben gewordener Shawl in sentimentalen Falten niederhängt. Umständliche Begrüßungen beschäftigen die beiden Frauen so lange, bis die anderen Damen anrücken. Zum so- und sovielten Male ist die Hausfrau ganz erstaunt, daß nicht alles in dem Gartenhäuschen Platz findet und rasch läßt sie noch einen Tisch anrücken, auf welchen, wie auf Verabredung, die minder kostbaren Schüsseln von den geschäftigen Händen der Gäste gesetzt werden. Selbstverständlich setzen sich die Damen nach dem Range und so kommt es heute wie immer, daß an das untere Ende der Tafel, auf die ein etwas unschlüssiger Himmel niederschaut, zwei arme Frauen kommen, die es ohnehin wie eine unverdiente Gnade ansehen, in diese auserlesene Gesellschaft geladen zu sein und die ihren lustigen Platz mit jungen Mädchen und einem sehr gelehrten thuenenden Herrn theilen. Die Hausfrau hatte nämlich, nach reif-

etliche intelligente Gewerbegegnossen — Meister und Gehilfen — nach Wien entsenden werden, damit diese dort die Meistercurse durchmachen und, als Lehrer und Anreger zurückkehrend, in ihren Heimatstädten eine Verbesserung und Hebung der gewerblichen Verhältnisse veranlassen.

Im übrigen soll den Pettauern das Zeugnis des Herrn Custos nicht vorenthalten werden, daß in Marburg die Betheiligung an seinem Vortragsabend nicht nur eine perzentuelle, sondern auch der absoluten Ziffer nach bedeutend schwächere war. Immerhin müssen wir aber bemerken, daß es sehr seltsam ist, zu hören, daß die Mitglieder des Vereines, wenn der Diener die ohnehin sehr geringen Beiträge einsammeln kommt, sich nur sehr unwillig zur Zahlung herbeilassen und beanstanden, daß sie nicht wüßten, wofür sie eigentlich zahlten, da vonseite der Vereinsleitung nichts Zweckdienliches und Förderliches für die Mitglieder geschehe und veranlaßt werde. Und gerade diejenigen, welche am meisten nörgeln, gehörten an diesem für jeden Gewerbetreibenden so wertvollen Abend zu den Abwesenden. Wir bringen aus dem Vortrage einige die Allgemeinheit interessierende Daten.

Im Jahre 1892 wurde auf Anregung des Abgeordnetenhauses eine Action zur Förderung des Kleingewerbes eingeleitet und dafür in das Budget ein Credit von 10000 fl. eingestellt, welcher die folgenden Jahre alljährlich erhöht wurde und zwar 1893 auf 20000 fl., 1894 auf 20000 fl., 1895 auf 44500 fl., 1896 auf 135500 fl., 1897 135500 fl., Summe 365500 fl.

Außerdem wurde von den einzelnen Königreichen und Ländern, ferner von Handels- und Gewerbekammern und anderen gewerbefreundlichen Factoren in den Jahren 1892—1897 rund 240000 fl. bewilligt.

(Fortsetzung folgt.)

Pettauer Wochenbericht.

(Ehrung.) Der hier bestehende Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Verein für Pettau und Umgebung hat in seiner letzten Auschuß-Sitzung den Herrn Bezirkshauptmann Rudolf Freiherrn von Pfaltzer zum Ehrenmitgliede erwählt und wurde von diesem die Ehrenmitgliedschaft mit dem Ausdrucke des Dankes für die Ehrung auch angenommen.

licher Überlegung, es für angezeigt gehalten, der diesmaligen Gesellschaft auch ein gewisses wissenschaftliches Relief zu geben und hatte geglaubt, durch Einladung des Lehrers, der ihren Schani in der nahen Bürgerschule unterrichtet, den sie mit hohem Ernste „Professor“ nennt und der sich dies schmunzelnd gefallen läßt, die Aufgabe in glänzender Weise gelöst zu haben.

Nachdem Frau von Burger aus riesigen Rannen die Gesellschaft zu wiederholten Malen bedient hatte und endlich auf ein nach natürlichem Ermessen ehrlich gemeintes: „I kann wirkli nit mehr“ Nani mit den umfangreichen Gefäßen verschwunden war, um in der Küche aus ihnen eine ausgiebige Nachlese zu halten, um auf die Bodenbeschaffenheit der Rannen zu kommen, gelangten die Frauen erst zum richtigen Plaudern. „Was macht denn der Herr Sohn, der Herr Eduard“, frug die Doctorin. Während eine der Frauen geizt eine Kalbschnitte nimmt, „weil's gar so gut ausschau'n“, entgegnete die Frau von Burger mit sichtlich gemachter Gleichgültigkeit: „Ah, mein Eduard, der hat an Rutscher nach Rom gemacht“, worauf allgemeines Erstaunen sich in verschiedenen Lauten Lust macht. Die blonde Rosi von der Drechslerin kriegt zuerst wieder Lust und sagt in ihrer Unbedachtbarkeit: „Is möglich! Aber der Herr Eduard hat ja nur drei Tage Urlaub!“ Gleich ist sie wieder ruhig, denn die Hausfrau will sie völlig aufspießen mit ihren giftigen Augen, während sie hämisch fragt: „So, so, hat er Ihnen es selber g'sagt? Aber deswegen is er do in Rom und thut in Papst den Pantoffel küß'n. No ja“, wendet sie sich an die Gesammtheit, „das hat er mir versprechen müssen als guter

(Ehrung und Dank.) Der hiesige Ortschulrath hat an den Bürgermeister Herrn Josef Drnig unterm 31. Mai ein Schreiben gerichtet, in welchem er diesem anzeigt, daß in der am 21. Mai stattgehabten Sitzung, welche die nächste des Ortschulrathes nach der Landtags-Sitzung vom 23. Februar l. J. war, der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, ihm den Dank für seine im Interesse der Stadt Pettau so erfolgreichen Bemühungen für Ausgestaltung des hier bestehenden Unterghymnasiums zu einem Vollghymnasium auszusprechen und ihn bittet, auch ferner in allen Schulanlagen diese schulfreundliche Gesinnung zu bethätigen.

(Zustimmungsadresse des Gemeinderathes.) Der Gemeinderath der Stadt Pettau hat in außerordentlicher Sitzung vom 10. Juni folgende Kundgebung einstimmig beschlossen: Die Gemeindevertretung der deutschen Stadt Pettau spricht in dieser Zeit der schwersten Bedrängnis des Deutschthums in Österreich, dem gemäßregelten Gemeinderathe der Stadt Graz für seine unerschütterlich treudeutsche Haltung Dank und Anerkennung aus und versichert denselben der vollsten Übereinstimmung in der bekannten Grazer Frage und der ungetheilten Sympathien aller Deutschen Pettaus. Im allgemeinen kann sich der Gemeinderath, im Hinblick auf die kürzlich stattgefundenen Ereignisse in Prag, der Verwunderung über die verschiedene Rechtsbehandlung in angeblich gleichberechtigten Ländern desselben Rechtsstaates nicht enthalten und dies um so mehr, als die Regierung stets nur gegen die Deutschen ihre „schneidigen“ Maßnahmen sofort bei der Hand hat.

(Danktelegramm.) Von dem bisherigen Bürgermeister in Graz, Dr. Graf, traf infolge der von den hiesigen Deutschen an den dortigen Gemeinderath abgegebenen telegraphischen Zustimmungsadresse folgendes Telegramm ein: „Der deutschen Bürgerschaft Pettau Dank und Heilruf für ihre Zustimmungskundgebung. Doctor Graf.“

(Schüleraufführung.) Dienstag den 14. Juni abends 8 Uhr findet eine öffentliche Schüleraufführung statt.

(Concert der Pettauer Musikvereins-Harmonickapelle.) Am vorigen Sonntag concertierte unsere Harmonickapelle in den einzig schönen Räumen des Schweizerhauses. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, konnten sich die zahlreich er-

Christ, so a Gelegenheit darf er nicht verjäumen.“ Und da die Redeschleusen geöffnet sind, strömen nun Frage auf Fragen auf sie ein. „Ob der Herr Eduard allein reise“, fragt die Rosi, „wie lange man bis Rom brauche“, will die Doctorin wissen, „was es koste“ — interessiert den Herrn Lehrer und „wie er auf diese Idee gekommen sei?“ Und nun erzählt die glückliche Mutter, wie es ihrem Sohn gar nichts koste, „denn er is ja bei der Eisenbahn“ und daß er von seinem Ehe-einen Urlaub und überdies den Auftrag erhalten habe, außer ein Paar Tröpfeln Lacrimae Christi auch die Photographien von ein Paar schönen Römerinnen — möglichst antike natürlich — mitzubringen. Rosa, die sehr gebildet ist, schlägt hier die Augen nieder.

Eduard war, das wußte der ganze Grund, ein klassischer Bursche. Wenn sich sein älterer Bruder Julius, der zum Embonpoint neigte, um diese Neigung zu bekämpfen, mit einer Art Leidenschaft dem Aufstiege auf die Max oder sonst einer merklichen Bodenerhebung ergab und darinnen sein ganzes sonn- und feiertägliches Glück erblickte, das nur in der Betrachtung von ein Paar durchgelaufenen Stiefeln und schweißdurchsaugten „Normalhemden“ noch einer Steigerung fähig war — so kannte Eduard nichts Köstlicheres, als mit seinen Freikarten und einem umfangreichen Fahrordnungsbuche sämtlicher europäischer Bahnen in der Tasche, möglichst weite Touren per Eisenbahn zurückzulegen. Die reizendsten Gegenden, die uns die Localzüge erschließen, fanden ihn eifrig kalt; er begann erst aufmerksam zu werden nach etwa zwölf Stunden Rourierzugsfahrt. Und durchschaute da der Zug auch eine wüste Haide — er fand

schienenen Gäste unserer Draustadt nicht nur an der herrlich ausgebreiteten Gegend erfreuen, sondern dabei auch einem erlesenen Kunstgenusse huldigen. Unsere Harmoniecapelle, deren Mitglieder in den neuen, äußerst geschmackvollen, wie eleganten Uniformen einen prächtigen Anblick boten, leistete unter der gediegenen Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhöfer wirklich vorzügliches und kann sich den besten österreichischen Regimentsmusikern ehrenvoll an die Seite stellen. Aus dem fein, wie abwechslungsreich zusammengestellten Programme seien folgende Nummern besonders erwähnt: Ouverture zur Oper: Wilhelm Tell von Rossini, Ouverture zur Oper Car von Zimmermann, Phantasie zur Oper „Hugenotten“ von Meyerbeer, Steirisches Vieder-Potpourrie und Emerich, Träumerei von R. Schumann und Heil Drig-Marsch von V. Schachenhöfer. Diese, wie die übrigen Nummern wurden von dem kunstsinnigen, wie distinguierten Publicum mit gebührendem Beifalle aufgenommen und man schied in vorgerückter Abendstunde mit dem Bewußtsein, daß unser Musikverein unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn B. Schullfi in herrlichster Weise blüht und dabei gleichzeitig die edelsten Früchte hervorbringt. Möge uns der Verein recht bald wieder einen so erlesenen Kunstgenuss bieten und möge es einmal geschehen, daß wir auch Gäste aus unseren deutschen Nachbarstädten hier erblicken, weil wir dessen sicher sind, daß diese in jeder Weise befriedigt unsere alte Römerstadt mit dem Gedanken verlassen werden: „Wenn es hier schön und gemüthlich zugeht, kommen wir bald wieder nach Pettau.“ G.

(Landwirtschaftliche Filiale Pettau.) Diese wird Mittwoch den 15. Juni nachmittags 1/2 Uhr im Casino-Saale eine außerordentliche Versammlung abhalten, welcher der neugewählte Präsident der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Graf Kottulinsky, bewohnen wird, um die Anschauungen, Wünsche und besonderen Localverhältnisse aus eigenen Wahrnehmungen kennen zu lernen. Es werden sich aus diesem Besuche Folgerungen ziehen lassen, welche möglicherweise von großer Wichtigkeit sein können, es wäre daher eine recht zahlreiche Theilnahme an dieser Versammlung sehr wünschenswert, einerseits um den Besuch des Herrn Präsidenten zu ehren, andererseits, um das Interesse an die Landwirtschaft an den Tag zu legen. Die Versammlung findet um 1/2 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung des Herrn Präsidenten Grafen Kottulinsky. 2. Landwirt-

von anderen ungeahnte Reize in ihr. Immer freier schlug sein Herz, immer schwärmerischer wurde sein Blick, je mehr Kilometer sich an die schon zurückgelegten reichten. Alle wußten fast von seinem Reizfieber und seinem dreistündigen Aufenthalt in Paris, welche Stadt er vorige Pfingsten besuchte. Deshalb legten sich auch bald die Bogen des Erstaunens und ein seliger Tratsch über Allgemeines und Besonderes begann sich kräftig zu entwickeln.

Plötzlich tönte ein jüngerlich zimpferliches „Au“ vom Ende der Tafel her bis an das umfangreiche Ohr der Hausfrau. Was gab es? Einer jener stillen Landregen hatte sich in Bewegung gesetzt, bei dessen ersten „Sprühen“ schon wir das Gefühl haben, daß er nicht so bald aufhören werde. Die zwei armen Nachbarinnen, die sehr wenig gesprochen, dafür aber wohlweislich ein Erlebkliches gegessen hatten, schauten hilflos um sich, nicht wissend, was sie in in dieser merkwürdigen Lage beginnen sollten. Endlich thaten sie wie die Mädchen und eilten, mit den Überresten der im Freien stehenden Speisen bewaffnet, in das Haus. Bei dieser Gelegenheit will Hektor, der kluge Wächter des Hauses, bemerkt haben, daß ein Stück Gughupf im Sack der Einen verschwand. Durch Regenschirme geschützt, holten die zwei jungen Damen dann die älteren im Triumph in das Haus, wo es sich zeigte, daß die Zungenfertigkeit durch die Feuchtigkeit nicht gelitten hatte.

schaftliche Mittheilungen. 3. Vortrag des Herrn Wanderlehrers M. Jelouschek über Hornviehzucht. 4. Allfällige Anträge. Gäste willkommen.

(Danktelegramm aus Graz.) Samstag Mittags langte von Dr. Graf in Graz in Erwiderung der Zuschrift des hiesigen Gemeinderathes nachfolgendes Danktelegramm ein: „Der wackeren Gemeindevertretung Pettaus für die stramme Zustimmungskundgebung herzlichen Dank. Mit treudeutschem Gruß und Handschlag Dr. Graf.“

(Sonnwendfeier.) In diesem Jahre beabsichtigt die Turnerschaft, nicht wie in den Vorjahren eine Johannisfeier abzuhalten, sondern der altgermanischen Sitte entsprechend eine Sonnwendfeier, dem entsprechend wird diese Feier also nicht wie in letzten Jahren am 23., sondern schon am 21. abends stattfinden. Näheres hierüber werden wir in unserer nächsten Nummer berichten.

(Staubplage.) Vielseitig wurde uns während der letzten Tage über die Staubplage, namentlich von den Bewohnern des Minoritenplatzes und der Draugasse geklagt und warum denn die Gemeinde nicht aufsprigen lasse. Der heilige Medardus, wahrscheinlich gerührt durch die Klage dieser frommen, das Fruchte liebenden Herzen, ließ nun wirklich zu Ehren seines Namensfestes seine gefürchtete Spritzkanne diesen schon so lästig gewordenen Staub löschen, setzte das auch noch am Frohnleichnamstag so gründlich fort, daß die Straßen nicht bloß ausgewaschen, sondern ausgeschwemmt wurden, war aber so galant, vormittags den in den lichtesten Farben, weiß, crème, rosenroth gekleideten Mägdelein die Toilette nicht durch einen einzigen Spritzer zu verderben.

Vermischte Nachrichten.

(Turnaufest Marburg.) Am 29. Juni findet in der Nachbarstadt Marburg das diesjährige Gauturnfest statt und es steht zu erwarten, daß die Mitglieder aller Turnverbände des südösterreichischen Turngebietes zahlreich erscheinen werden. So ja wohl auch Pettau, das ja in allen nationalen Dingen an der Spitze des deutschen Volkstums voranschreitet, wie es dies in allerletzter Zeit wieder bei der Auflösung des Grazer Gemeinderathes bethätigte, wo seine Bevölkerung sich beeilte, mit zu den Ersten zu gehören, die ihrer nationalen Theilnahme Ausdruck gaben, ohne ängstlich zu erwägen und zu überlegen. Die Turner sind die Garde des deutschen Volkstums, die Bürgen der Siege der Zukunft und

Da es Abend wurde, machten sich die Gäste auf den Heimweg. Schani kam eben noch recht nach Hause, um der lustigen Kosi, die ihn kneipte, verstoßen die Zunge zu zeigen und die holde Tonerl vergaß in altgewohnter Zuversicht den Abmarschirenden eine „geruhlsame Nacht“ zu wünschen, was hoffentlich für dieselben keine üblen Folgen hatte. Vater Burger hatte vergessen, aus dem Regelflub seinen Koff mitzubringen, wohin er ihn — selbst in seiner jetzigen Verfassung war er noch davon überzeugt — doch gewiß mitgenommen habe, wie er seiner wackeren Gattin mit kindlichem Lallen versicherte. Bald darauf ruhte Alles im Hause. Nur spät Nachts will es der Mutter Burger scheinen, als ob ein etwas müder Tritt die Treppe hinaufkäme, um vor ihres Ältesten Thüre zu halten. Sanft lächelnd, schlummert sie dann weiter, nur daß sie von einem Vergnügungszug mit fünfzig Waggons träumt, den statt der Lokomotive ihr Sohn Julius, mit einem himmelhohen Bergstock bewaffnet und nur noch mit einem Stiefel auf dem linken Fuße, kuschelnd auf den Gipfel der Nag zieht. . . und plötzlich verwandelt sich durch des Traumgottes Zauber-macht der Stiefel in einen diamantbesetzten Pantoffel und der Julius in den Eduard im weißen Papstgewande und kreischend fährt die überglückliche Mutter empor aus ihren Träumen. . .

A. G.

daher werden die Turner Pettaus bei keiner Herrschau fehlen, die über diese gehalten wird. Der Festordnung entnehmen wir, daß Dienstag den 28. Juni abends 8 Uhr im Casino-Concertsaal die Zusammenkunft und Besprechung der Gauvorturner abgehalten wird. Am 29. morgens 1/2 7 Uhr findet die Versammlung der Wettturner und Kampfrichter statt und zwar bei günstigem Wetter im Volksgarten, bei ungünstigem in der städtischen Turnhalle. Um 1/2 1 Uhr Mittagssmahl in den anzuweisenden Gastwirthschaften. Um 2 Uhr Versammlung sämtlicher Turner in der städtischen Turnhalle, oder — bei günstigem Wetter — vor dem Bahnhofe. 1/2 3 Einzug durch die Stadt zum Festplatz, sodann Beginn der Übungen und Spiele. 8 Uhr abends Fest-Commerz im Göß'schen Brauhausgarten. Die Theilnehmer werden um Ein-sendung von 80 Kr. ersucht, nämlich 50 Kr. für die Festkarte und 30 Kr. als Angeld zur Sicherung für das zu bestellende Mittagessen in den hiezu bestimmten Gastwirthschaften. Jene Festgäste, welche am 30. einen Ausflug in die Umgebung Marburgs planen, wollen dies vorher dem Obmann, Herrn Ferdinand Küstler, bekanntgeben.

(Ein Apparat zum Schreiben im Finstern.) Ein Erfinder, der, wie es so Vielen geht, seine besten Einfälle in der Nacht während des Halbschlummers hatte und der am nächsten Morgen der Verzweiflung nahe war, wenn er diese Ideen nicht mehr sammeln, ihren Zusammenhang nicht mehr herstellen konnte, sann auf ein Hilfsmittel, welches ihm ermöglichte, in der Nacht, ohne erst durch Anzünden des Lichtes die lustigen Ideen-gebilde verschreiben zu müssen, ein Aufschreiben dieser Ideen zu ermöglichen. — Er construirte, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, einen Kasten, in welchem er eine Papierrolle so anbrachte, daß sie durch Drehen eines an der Außenseite angebrachten Knopfes rotirt werden konnte. An der Oberseite dieses Kastens befindet sich ein Längsschlitz von der Höhe der gewöhnlichen Schrift und am linken Rande desselben eine Platte, auf welche sich die schreibende Hand auflegt und welche, sobald das Gewicht der Hand auf ihr lastet, automatisch von links nach rechts geschoben wird. Wenn eine glückliche Inspiration über den im Halbschlummer Befindlichen kommt, hat er nichts zu thun, als die Hand auf die Platte des bereit gestellten Apparates zu legen und den Bleistift in den Längsschlitz einzusetzen. Langsam bewegt sich die Platte nach rechts und langsam schreibt die Hand bis sie zum rechts-

Mondnacht.*)

Es strahlt des Mondes Silberlicht
So bleich in's Thal hinab, so fahl,
Denn heller scheinen kann er nicht,
Die Wolke ihm den Schimmer stahl.

Es stellt der Mond uns selber vor,
Dem Himmel gleicht das Leben,
Das, wie von einem Wolkenflor,
Von Sorgen meist umgeben.

Und fällt manchmal ein heller Strahl
Auf unser Erdenwallen,
Wie karg ist jener Tage Zahl,
Die krönt das Glück von allen.

Du fragst: Was wirft den hellsten Schein
Schon früh in unser Leben? —
Die Liebe ist's! — Nur sie allein,
Die uns von Gott gegeben! —

Sie ist die Sonne, der entquillt
Des hehrsten Glückes Widerschein
Und so, welch' Sorge uns umhüllt,
Erhellte verklärend unser Sein! —

Adelc Feikinger.

*) Das hübsche, sinnige Gleichnis, daß in diesem Erstlingsversuche einer sechzehnjährigen, jungen Dame enthalten ist, veranlaßte uns, das Gedicht zu veröffentlichen.

Die Schriftleitung.

seitigen Rande des Schließes gelangt. Die Drehung des Knopfes liefert hierauf neues unbeschriebenes Papier unter den Schließ, die Handplatte wird wieder nach links geschoben und das Schreiben kann so ohne mechanische Anstrengungen im Halbschlummer und im Dunkel fortgesetzt werden.

(Beeinflussung der Farbe der Blumen durch verschiedenartige Düngemittel.) Dr. Aitken, ein bekannter englischer Botaniker, hat interessante Versuche über die Einwirkung verschiedener Düngemittel auf Blumen gemacht. Es ist zwar eine schon seit längerer Zeit bekannte Thatsache, daß beispielsweise die Einlegung von Eisennägeln in Blumentöpfe ein Vertiefen der Farbe in der betreffenden Blumengattung hervorbrachte, dennoch wurden die Versuche bisher nicht so weit geführt, daß man weitere Schlüsse hätte ziehen können. Dr. Aitken hat nun, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, festgestellt, daß durch Düngung der Erde mit grünem Vitriol (Eisenpulphat) die Sorte der Blumen von Roth in Blau verwandelt wird oder zum mindesten Übergänge dieser Farben geschaffen werden. Noch wirksamer stellt sich in dieser Richtung gewöhnliches Alaun dar, dessen Farbe ändernde Kraft eine sehr bedeutende ist. Im allgemeinen war auf Grund zahlreicher Boden-Analysen festzustellen, daß die Farbe der Blumen mit dem reicherem Boden tiefer, mit dem ärmeren matter wird. Nach den gemachten Versuchen dürfte es nicht mehr Wunder nehmen, wenn man in Zukunft blaue Rosen zu sehen bekommt.

(Bezug des Mäusepnyus-Bacillus.) Um zahlreichen Anfragen zu genügen, theilen wir mit, daß die Culturen des Mäusepnyus-Bacillus sammt Gebrauchsanweisung von der landwirtschaftlich-chemischen Landes-Versuchsstation in Graz, Heinrichstraße Nr. 39, zu beziehen sind. Der Preis für 1 Röhrchen, welches für circa 1000—2000 Mäuselöcher (1 Hock) hinreicht, stellt sich für Privatpersonen auf 10 Kreuzer. Für landwirtschaftliche Vereine und Gemeinden kostet 1 Röhrchen nur 3 Kreuzer. Die Bestellung einer größeren Anzahl von Röhrchen ist 14 Tage vor Bedarf der Landes-Versuchsstation in Graz anzuzeigen.

(Ausstellung für Thierkunde.) Bekanntlich veranstaltet der Bund der Vogelfreunde in der Zeit vom 6. bis 8. August eine Ausstellung für Thierkunde in den Räumen der Industriehalle. Da diese Ausstellung die erste derartige in Graz ist, gibt sich dafür in Steiermark reges Interesse kund. Erfreulich ist es, daß auch aus Graz viele Anmeldungen bei der Bundesleitung (Haus der Schloßbergbahn) eingelaufen sind, man erkennt daraus das Bedürfnis der hiesigen Fabrikanten und Kaufleute, den gegenwärtig darniederliegenden Geschäftsgang zu heben und die gemeinnützigen Bestrebungen zu befördern. Zahlreiche Medaillen und Diplome gelangen zur Begebung und da der Rahmen der Ausstellung ein vielumfassender ist, erscheint vielen die Besichtigung dieser interessanten Ausstellung, die sich ob ihrer Neuheit eines zahlreichen Besuches der Grazer erfreuen wird, ermöglicht. Auskünfte ertheilt jederzeit die Bundesleitung mündlich oder schriftlich.

(Bund der Vogelfreunde.) In der letzten Vorstandssitzung erfolgte die Wahl der Bundesfunctionäre für das laufende Jahr. Die bisherigen Functionäre wurden einstimmig wiedergewählt und zwar als Präsidentin Baronin Clara von Eder Schöfen, Vicepräsidentin M. Wolter Edle von Schwehr, Cassier: Rudolf Bergner, Schriftführer: Thomas Arbeiter, Rechnungsprüfer: Architect Friedrich Hofmann, Cassa-Controllere: Bürgerchulshlehrer R. Kohl und Oberstlieutenant Josef Wolter Edler von Schwehr. Neugewählt wurden als stellvertretender Cassier: Major R. Seitner und als stellv. Schriftführer: Redakteur Konrad Sport, da die Statutenänderung seitens der k. k. Statthalterei anstandslos bewilligt worden ist, wurden einstimmig als weitere Vicepräsidentinnen die Damen gewählt: Geheimrathsgemahlin Wilhelmine von Guttenberg, Baronin Wilhelmine von Ensch und Dorothee Edle von Brühl in Triest.

Landwirtschaftliches.

(Preisermäßigung für den Pulverbedarf der Landbevölkerung.) Laut einer Kundmachung des steiermärkischen Landesauschusses vom 6. d. M. J. 21347 hat das k. u. k. Reichskriegsministerium über die Ergebung desselben, behufs den Pulverbezug zu ermäßigten Preisen für das Wetzschießen, eröffnet, daß über fallweise Anforderung des Landesauschusses seitens des Artillerie-Zugsdepots in Graz bis auf weiteres ausnahmsweise Pulver zu dem ermäßigten Preise von 38 kr. netto, loco ärarisches Magazin in Graz oder Kalsdorf, abgegeben werden darf. Bei Abnahme von je 25 Kk. in Kisten mit eingelegten Gute-Pulverack zu fl. 10, fl. 12.50 und fl. 14 per 25 Kk. Es ist somit durch den Bezirksauschuss oder das Gemeinbeamt an den Landesauschuss das betreffende Ansuchen unter Angabe des Quantum und Einsendung des Betrages anzufordern und wird dann von dem Spediteur Franz Klobber gegen Bezahlung der Transportkosten zugestellt.

(Neue Sauerwurmspritze.) Bekanntlich wirkt die Peronosporaspritze nicht kräftig genug, um das Gewebe des Sauerwurmes zu zerstören, dagegen wurde mit der neuerfindenen und patentierten Wyhauspritze, wie aus den Versuchen der staatlichen Leitung für Weinbauangelegenheiten hervorgeht, ausgezeichnete Resultate erzielt, da dieser Apparat mit 2½—3 Atmosphären Druck arbeitet und kann daher bestens empfohlen werden. Zu haben bei Ignaz Heller in Wien, II/2, Praterstraße Nr. 49.

Unser Witzblatt.

Christlich-socialer Volksbildungs-Verein.

Die christlich-socialen Rathhauspartei soll nun ebenfalls gesonnen sein, einen Volksbildungsverein zu bilden und haben nachstehende Capacitäten bereits die Zusage gegeben, öffentliche Vorträge zu halten.

Dr. Lueger Zus. Vorträge für Collocatoren, Amtsdienere und solche, die das werden wollen: Praktische Winke über das „Herrgottspfanden“, Vorträge für Fleischhauer, Selcher und Gastwirte: „Über die moderne Theorie des Beuschelkreißens.“

Gregorig Philologie (Viel o log i). „Über den Mißbrauch der griechischen Fremdwörter und die Gefahren häufiger Blamagen beim Gebrauche derselben für Pfaidler und Nichtgriechen.“

„Zur Morallehre.“ Über das Soda-sprigen beim Wimberger.

Purscht, Handel und Verkehr. Über die sichere Rentabilität der Prostitution in geschlossenen Häusern für deren christlich-socialen Unternehmer.

Mechaniker Schneider. Aus der Naturgeschichte: Über Judenpech und Judenschweine.

Aus der Mechanik. Über die Hebung des Kleingewerbes durch das Aufhängen der Juden.

Tagdwejen. Über das Schußgeld der Juden.

Aus der Diplomatie. Über Methoden, um gelungene Fälschungen von Documenten und Briefe herzustellen.

Aus dem Wiener Rathhaus. Zusage der in letzterer Zeit wiederholt vorgekommenen Schmutzaffären Behöser, Purscht u. soll für das Wiener Rathhaus eine besondere Schmutzwasserleitung hergestellt werden, deren Benützung den christlich-socialen Gemeinderäthen zur ausschließlichen Benützung vorbehalten werden soll.

Aus der Zoologie. Der Unterschied zwischen jungen Gänzen und ausgewachsenen Gänzen besteht außer in dem, daß jene im Daunenkleid der Jugend immer hübsch sind,

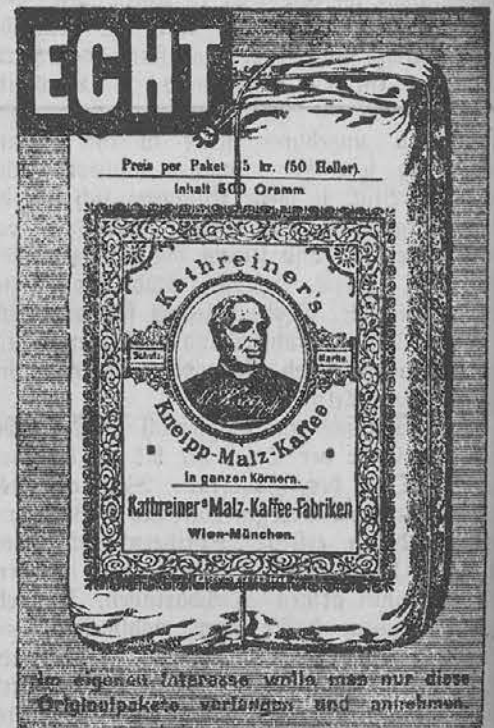
hauptsächlich darin, daß jene gutmüthig, die letzteren aber meist bözartig sind. Das erkennt Du daran, daß die Ersteren harmlos schnattern, die letzteren aber, ebenso bözartig wie die wilden Ragen, fauchen.

Heilkraft der Natur. Wenn man von der Unnatur der Menschen angeekelt ist, gibt es nur eine Möglichkeit der Wiedergenesung, indem man sich in den Schooß der Natur flüchtet.

Zum Kleingewerbebetriebe. Nach Custos Loos sind 1½ % der Bevölkerung Österreichs Schuster, wobei nicht einmal alle die Minister dazugezählt sein sollen, die schon so manchen Stiefel gemacht haben, noch die offiziellen Preßschuster, die schon so colossale Stiefel geschrieben haben.

Literatur.

Soeben sind in einer dritten, bedeutend erweiterten und verbesserten Auflage erschienen: „Profile der Hauptstraßen in den österreichischen Alpenländern für Radfahrer.“ Dieselbe unterscheidet sich von den beiden vorhergegangenen Auflagen hauptsächlich durch bedeutende Vermehrung der behandelten Routen (16 Haupt- und 6 Nebenrouten), sowie dadurch, daß jede Route außer dem Profile auch eine Kartenskizze mit den an der Straße gelegenen wichtigeren Objecten, Abzweigungen u. dgl. enthält, wodurch der Gebrauch einer weiteren Karte vollständig überflüssig wird. Sämmtliche Blätter sind auf photolithographischem Wege in zwei Farben hergestellt und mit hübschen Umschlägen versehen. Das gesammte Werk in gefälligem Carton bildet eine Zierde jeder Bücher-sammlung. — Übersichtskarte und Zeichenerklärung. Bisher erschienen folgende Routen: 1. Wien—Semmering—Graz. 2. Graz—Marburg—Gill—Lobach—Triefst. 3. Brud a. d. M.—Rudenburg—Neumarkt—Klagenfurt. — 3. a. Zellweg—Obdach—Wolfsberg—Lavamünd. 4. St. Michael—Biesen—Jischl—Salzburg. 5. Marburg—Unterbraunburg—Klagenfurt. 6. Salzburg—Reichenhall—Lofer—Wörgl—Innsbruck. 7. Klagenfurt—Willsch—Toblach—Franzensfeste. — 7 a. Toblach—Cortina d'Ampezzo. 8. Innsbruck—Brenner—Franzensfeste—Bozen—Trient—Verona. 9. Innsbruck—Arlberg—Bregenz. 10. Willsch—Udine—Benedig. 11. Tarvis—Predil—Görz—Triefst. — 11. a. Prävald—Görz—Udine. 12. Wien—St. Pölten—Ginz. 13. Ginz—Wels—Salzburg. — 13 a. Dambach—Gmunden—Jischl. 14. Steinach—Radstadt—Salzburg. — 14 a. Bischofs-hofen—Zell am See—Mitterföll—St. Johann in Tirol. 15. Radstadt—Hofentauern—Ratschberg—Epital a. d. Drau. — 15 a. Mauterndorf—Scheifling. 16. Kapfenberg—Mariazell—Lilienfeld—St. Pölten. Preis des gesammten Kartenwerkes (16 Haupt-, 6 Nebenrouten) in Carton fl. 4.—. Preis der Routen 9—16 (neue Serie) fl. 2.—. Preis einer einzelnen Route (sammt allfälliger Nebenroute) fl. 30. Borräthig in der Buchhandlung W. Blanke Pettau—Marburg.



1 neues Fahrrad.

Modell 1898, ist preiswürdig zu verkaufen.

Anfrage in der Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-
werke, Bücher zu den Original-Laden-
preisen ohne jedweden Aufschlag für
Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-
werke werden regelmässig zugestellt.
Auch Musikalien werden schnellstens
besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen
von Brief-, Schreib- und Zeichnen-
papieren, Couverts etc. etc., sowie
überhaupt sämtlicher in obige Fächer
einschlagenden Artikel zu den billigsten
Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

eingerrichtet mit den neuesten, elegan-
testen Schriften und best construierten
Maschinen, übernimmt alle Druck-
arbeiten unter Zusicherung der ge-
schmackvollsten und promptesten Aus-
führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser
Branche versehen. Einbände werden
von der einfachsten bis zur reichsten
Ausführung billig und solid hergestellt.

Verkauf von

Portland-Cement

Roman-Cement

bei

F. C. SCHWAB

zur goldenen Kugel in Pettau

Kupfervitriol Ima Qualität fl. 24.— per Meter-Zentner,
bei kleinerer Abnahme 25 kr. per Kilo.

1 Kilo Gumbänder zur Grünveredlung fl. 11.—, Raffia-
bast, allerbilligst.

P. T.

Allen Freunden und Bekannten
sende ich auf diesem Wege herzliche
Abschiedsgrüsse, nachdem ich geschäftlich
verhindert bin, mich von denselben per-
sönlich zu verabschieden.

Hochachtend

Josef Prstec.

Sommerwohnungen

in nächster Umgebung von Pettau, einfach möblirt, werden gesucht.
Anträge sind an den Fremden-Verkehrs-Verein (Herrn Gspaltl)
zu richten.

Ein trockenes Magazin

wird gesucht.

Gefällige Anträge wollen an die Administration der
„Pettauer Zeitung“ gerichtet werden.

Am Florianiplatz ist eine

Wohnung

im ersten Stock mit 4 Zimmern und Dienstbotenkammer bis
1. August zu vermieten. — Anzufragen bei Frau Josefine
Schwab.



FAHREN SIE **WAFFENRAD!**

Unerreicht leichter Lauf (daher keine
Anstrengung), ist ein Hauptvorteil des
Fahrrades der
WAFFENFABRIK STEYR.
Grösste Spezialfabrik der Welt.
Generalvertreter für Steiermark:

C. A. Steininger, Graz, Pfeiffeng. 18.

Sieben erschienen:

Stiegler, Der Rebschnitt und die wichtigsten Erziehungsarten der
Rebe mit besonderer Berücksichtigung veredelter Reben.

Mit 42 farbigen Abbildungen. — Preis fl. 2.50.

Vorrätig bei W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

In Hugo W. Mischmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikaner-
platz 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch di.
Postsparkasse oder mittels Postanweisung) pränumeriert werden:

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung

Grösste allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirtschaft.
Gegründet 1851. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Ganzjährig fl. 12,
Vierteljährig 3.—.

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel,
Holzindustrie, Jagd und Fischerei.
Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzjährig fl. 3, Vierteljährig fl. 2.

Allgemeine Wein-Beitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Wein-
handelsblatt. Journal für Weinconsumenten, Hotel- und Gasthof-Beitung.
Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Quart. Ganzjährig fl. 6.
Probeummern auf Verlangen gratis und franco.

1 schöne gassen- und sonnseitige Wohnung,

Ungarthorgasse, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Cabinets sammt
Zugehör, ist vom 1. August an zu vergeben. Anzufragen bei Jos.
Ornig.

Nur echte, wasserdichte

Tiroler Wettermäntel

aus feinstem Kameelhaarloden, bester Schutz gegen Nässe und
Verkühlung, stets lagernd im Preise von

10 fl., 13 fl. und 15 fl.

bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Zur Erleichterung des Kaufes gewähren wir sehr günstige Raten-
zahlungen.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, Magdkammer etc. ist vom
1. August an im Hause Nr. 5, Minoritenplatz 1. Stock, zu ver-
mieten.



Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man
in der Wahl der Blätter, in Aus-
stattung und Abfassung der An-
zeige zweckmässig vorgeht. Unsere
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
dition ist bereit, jedem Inserenten
mit Rath und That hinsichtlich zu
erfolgender Reklamen in allen Jour-
nalen der Welt an die Hand zu
gehen und dient gerne mit bil-
ligsten Kostenberechnungen, liefert
completen Zeitungs-katalog gratis,
gewährt von Originaltarifen höchste
Rabatte, besorgt discret Chiffre-
Anzeigen und expedirt einlangende
Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Angenfeld & Emorich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

In Hugo W. Mitschmann's Jour-
nalverlag in Wien, I. Dominikaner-
bastei 5, erscheinen und können gegen
Einsendung des Geldbetrages (durch die
Postanweisung oder mittelst Postanweisung)
pränumeriert werden:

Der Praktische Landwirth.

Monatliche landw. Zeitung für Jedermann.
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.
Lexikon-Format. Ganzjährig fl. 4, Vier-
teljährig fl. 1.

Der Oekonom Einzel-
blätter

Monatliche landw. Volks-Zeitung.
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 16.
jeden Monats in Gr.-Lexikon-Format.
Ganzjährig fl. 1.

Probehefte gratis und franco.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Ala-
baster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips,
Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet
dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,
Pettau.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für
Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten
à 30 und 60 kr. bei Apotheker H. Molitor.



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbsthergestellten preisgekrönten

Handharmonikas

von
JOH. N. TRIMMEL

in Wien,

VII./3, Kaiserstrasse 47.

Großes Lager aller Musik-Instrumente
Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundhar-
monikas, Vogelwerke etc. etc.

Schweizer Stahl-Spielwerke

selbstspielend, unübertroffen im Ton.
Musik-Albums, Gläser etc. etc.
Musterbuch gratis und franco.



Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und
schlechten, verdorbenen Magen, echt in
Packeten à 20 kr. bei H. Molitor, Apotheker
in Pettau.



The Premier Cycle Co. Ltd.
(Hillmann, Herbert & Cooper.)

Werke in: { Coventry Eger Doos
(England). (Böhmen). (h. Nürnberg)
Jahresproduktion 60.000 Fahrräder.

Vertreter: Aug. Scheichenbauer, Pettau

Jedes zehnte Los gewinnt.

Jubiläums-Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

300000 Lose.

Wien 1898.

30000 Gewinnste.

Ziehung in Wien bestimmt am 12. Juli 1898.

Haupttreffer Kronen

20000, 10000, 8000, 6000 etc. W.

Lose 50 kr., 10 Lose 5 fl., Porto und Gewinnliste 10 kr.

empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme des Betrages das

Lotterie-Bureau der Genossenschaft bildender Künstler Wiens.

Wien, Künstlerhaus, I., Lothringerstr. 9.

Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Auf 10 Lose mit fortlaufenden Nummern entfällt ein Gewinn.

Gesamtwert 100000 Kronen.

1 Los 50 kr., 21 Lose 10 fl.

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, ver-
bessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen,
Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast
enig solche Druckkraft wie
hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billig-
sten Futterschneidmaschinen,
Heu- und Strohpressen, sowie
alle wie immer Namen haben-
den landwirtschaftlichen
Maschinen liefert in bester
Ausführung



Wiederverkäufer gesucht!

IG. HELLER, WIEN

II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.



Die Entfernung ist kein Hindernis

Wenn man gut und billig bedien-
werden will, wende man sich vertrau-
ensvoll an die unten stehende Firma.
Man bekommt daselbst einen guten
Winterrod um fl. 16, einen Stadtpel-
bisam, Prima-Sorte um fl. 65, eine
Belz-Sacco fl. 20, einen Roden-Angus
um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 16
ebenso die feinsten Sorten. Für die
passendes wird das Geld retourné
gegeben. Provinz-Aufträge gegen Nach-
nahme. Stoffmuster und Maßanleitung
franco. Auch genügt ein Musterrod
um ein passendes Kleid zu bekommen.
Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleider-
Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 11.

Spielkarten

Piquet, Tarock, Whist, bei
W. Blanke, Pettau.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delicats-, Colonial-, Spezereiwarengeschäften und Droguerien. Die Originalfläschchen werden mit Suppenwürze Maggi billigt nachgefüllt.

Kein grosser Krach!

Sondern auf solider Basis sind wir im Stande, nachfolgend benannte Britannia-Silber-Garnitur, bestehend aus 56 Stücken um den unerhört billigen Preis von nur fl. 6.60 an Jedermann abzugeben.

- 6 Stück feinste Britannia-Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amer. Britannia-Silber-Gabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amer. Britannia-Silber-Speiselöffel,
- 12 Stück amer. Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück amer. Britannia-Silber-Suppen schöpfer,
- 1 Stück amer. Britannia-Silber-Milchschöpfer,
- 2 Stück amer. Britannia-Silber-Eierbecher,
- 4 Stück englische Britannia-Serviertassen-Untertassen,
- 2 Stück effectvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theeservice,
- 1 Stück feinsten Britannia-Zuckerstreuer,
- 3 Stück feinste Obstmesser mit Porzellan-Griff,
- 3 Stück feinste Obstgabeln mit Porzellan-Griff,
- 6 Stück Victoria-Untertassen.

56 Stück zusammen nur fl. 6.60.
Alle obigen 56 Gegenstände sind wir im Stande, um den minimalen Preis von fl. 6.60 abzugeben. Das Britannia-Silber ist ein durch und durch weisses Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Zum besten Beweis, dass dieses Inseerat auf lauterer Wahrheit beruht, geben wir folgende

Öffentliche Erklärung:

Falls zugesandte Britannia-Silber-Garnitur nicht entsprechen sollte, wird der bezahlte Betrag ohne Anstand retourniert. Wer nur irgendwie hierfür Gebrauch hat, bestelle sich obige Pracht-Garnitur, welche sich besonders eignet als

Hochzeits- u. Festgeschenk,

sowie für Hotels, Gasthäuser und bessere Haushaltungen.
Nur zu haben im

Exporthaus Rix,

Lieferant d's Lehrhausvereines etc., protokolliertes Haus, bestehend seit dreissig Jahren.

Wien, II, Praterstrasse 16.

Verandt in die Provinz gegen Nachnahme oder Vorherrsung des Betrages.

Putzpulver dazu 10 kr., Kistchen 40 kr.

Nur echt mit Schutzmarke.

Zahlreiche Anerkennungschriften liegen auf.

WARNUNG! Die von anderer Seite annoncierten minderwertigen 44 Stück Essbestecke kosten bei uns 5 fl., jedoch ohne selbe empfehlen zu können.



Anti Peronospora

Numa Dupuy & Comp.

WIEN, VI., Windmühlgasse 33.

Erprobtes Mittel

eben so wirksam, doch bedeutend billiger, als

Kupfervitriol-Kalkmischung,

verstopft die Spritzen nicht. — Ein Paket für 1 Hectoliter kalten Wasser fl. — 30 ö. W.

Alleinverkauf für Pettau und Umgebung bei

Brüder Mauretter in Pettau.

Wichtig für Jedermann.

Ausverkauf zu staunend billigen Preisen.

- 1 prachtvolle Taschenuhr, Anker-Remontoir, Nickel, gravirtes Gehäuse mit 3-jähriger Garantie.
- 1 elegante Uhrkette, Pariser System, auf Verlangen Nickel oder vergoldet.
- 1 elegante Herren-Gravattennadel aus amerik. Double-Goldin mit imitirten Brillanten.
- 1 Paar prachtvolle, echt Silber-Ohrgehänge, k. k. ämtlich punziert.
- 1 Paar prachtvolle Manschettenknöpfe aus amerik. Double-Goldin mit Marke.
- 1 Garnitur Chemisetten- und Kragenknöpfe aus amerik. Double-Goldin, bestehend aus 5 Stück.

Diese 12 wertvollen Gegenstände versende, solange der Vorrath reicht, gegen Nachnahme oder Vorherrsung des Betrages um

nur fl. 2.75,

(blos die Nickel-Anker-Remontoir-Taschenuhr hat früher fl. 5.— gekostet.)

Unpassendes nehme bereitwilligst binnen 2 Tagen retour.

E. HOLZER,

Uhren- und Juwelen-Lager en-gros
Krakau, Stradom 18.



A. F. HICKL, PETTAU

macht die Mittheilung, dass er sein Lager in Herren- und Damen-Modestoffen, Piqué, Atlas-Satins, Levantins, sowie in fertigen Wiener Herren- und Knaben-Anzügen, Kostüme etc.

wegen vorgerückter Saison um den **Einkaufs-Preis** verkauft.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- u. elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die landschaftliche

Haupt-Niederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch, Sauerbrunn.

Zusendung pr. Post franco.

ANTON KIFFMANN,

Optiker

MARBURG, Herrengasse 5.

Beliebteste, beste

Neuheit!



Rathenower
Zwicker,

feine ärztliche Gläser mit Nickelfassung, beweglichen Nasenstegen, mit Korkeinlagen in beliebigen Nummern, sowie auch Brillen.

Übernahme aller Art Reparaturen.

Zusendung per Post franco.

Für Radfahrer unentbehrlich.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer,
Knoten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und
rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher der-
art aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig
bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden ge-
rühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. Die ver-
siegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

Pettau:	Josef Kasimir.	Pettau:	N. Bratschko.
"	Ignaz Behrball.	Friedau:	Alfons Martini.
"	B. Leposcha.	Gonobitz:	Georg Mischay.
"	Brüder Mauretter.	Winica:	N. Moses & Sohn.
"	J. Riegelbauer.	Wind-Feistritz:	F. Stiger & Sohn.
"	B. Schultze.	"	N. P. Krautendorfer.
"	F. C. Schwab.	"	Karl Kopatsch.
"	Adolf Sellinschegg.	"	A. Pinter.

Wer braucht

WASSER?

Billige, selbstthätige Wasserförderungs-
anlagen von entfernt und tief gelegenen
Thälern für Landwirtschaft u. Industrien,
Springbrunnen, Brunnenpumpen,
Windmole baut Anton Kunz. Fabrik
Mährisch-Weiskirchen. Grösste Special-
fabrik für Wasserleitungen u. Pum-
pen der Monarchie. Geneigte Anträge,
aprox. Kostenvoranschläge gratis u. franco.

Epochale Neuheit!

Baltimore

ZÄHNE

ohne Kautschuk-Gaumen und ohne die Wurzeln zu ent-
fernen, per Zahn von fl. 2.—

Schmerzlose Zahnentfernung	fl. 1.—
Die besten Plomben	von fl. 1.—
Zahnputzen	fl. 1.—
Sofortige Gebiss-Reparaturen	von fl. 1.—

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt.
Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingesendet
werden.

Zahnärzte Dr. FREIVOGEL und BREITMANN
Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 29.

Auch an Sonn-
tagen
bis 5 Uhr abends.

Provinz-Kunden
werden

gegen vorherige
Anmeldung
in einem Tag ab-
gefertigt.

Erste Marburger Nähmaschinen-

und

Fahrrad-Fabrik

mit elektrischer Beleuchtung

von

FRANZ NEGER,

Burggasse 29.

Niederlage Postgasse 8.

Erzeugung der leichtesten
1898er Modelle. Patentirte
Neuheit: Präzisionskugellager
und weite Röhren.



Reparaturen auch fremder
Fabrikate werden fachmän-
nisch und billigst ausgeführt.

Schöne? Fahrbahn anstehend an die Fabrik, gänzlich ab-
geschlossen und elektrisch beleuchtet.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Köhler-Phönix-Ringschiffmaschinen, Seidl-Mau-
mann, Dürkopp, Singer, Clatiff-Cylinder 2c.

Ersatztheile von Nähmaschinen, sowie Fahrrädern, Pne-
umatic, Dele, Nadeln 2c.

Echt russ. Juchten-Stiefelschäl

mit Vorschuh, aus einem Stück gewalkt.

Einziges Schutz gegen Nässe und Kälte

unentbehrliche Beschuhung aller Berufsstände.

Versandt durch:

Ignaz Roder, Wien,

Mariahilferstrasse 107.

Preiscurante gratis und franco.

JOSEF GSPALTI

Goldarbeiter und Optiker in Pettau

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller ärztlichen Brillengläser
in Nickelfassungen, Nickel-Zwicker mit beweglichen Nasen-
und Korkeinlagen in allen Nummern.

Neu!

Rathenower Zwicker.

Übernahme aller Art Reparaturen.

Soeben erschienen:

Piaz, Handbuch des praktischen Weinbau

mit besonderer Berücksichtigung der Reconstruction
Weingärten und Neuanlage von Rebschulen.

Preis fl. 3.30.

Vorräthig in der Buchhandlung

Wilh. Blanke in Pettau-Marburg

Strassenprofilkarte

von Steiermark

auf Leinwand aufgezogen fl. 12

Vorräthig bei

W. Blanke in Pettau-Marburg.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



Ein Dorn im Herzen.

Novelle von J. Storkowka.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Miß Alison und erhob ihr thränenfeuchtes Antlitz. „Ein anderes Mal will ich Ihnen sagen, wie unsäglich erkenntlich ich Ihnen für Ihre so unendliche Güte gegen mich bin!“

Selbst während sie sprach, befeuchten ihre Lippen und die Thränen rollten ihr unablässig über die Wangen.

Charles' Mutter verließ mit ihr das Zimmer und der junge Baronet blieb allein zurück, vor seiner Seele Irmgards Bild, das er nie wieder vergessen zu können glaubte, bis seine Augen sich einst für immer im Tode schließen würden.

Als die Baronin zurückkehrte, war sie voll Teilnahme und Mitleid für ihren jungen Schützling.

„Es ist rührend,“ sagte sie, „wie sehr sie sich um Onkel Alexias kümmert. Und sie war doch nur acht Monate lang hier!“

„Aber er war ihr einziger Freund!“ entgegnete Charles.

„Wir müssen ihr seine Stelle so gut wie möglich zu ersetzen trachten,“ sprach seine Mutter. „Sobald die Schicksaligkeit es erlaubt, müssen wir vor allem einen kleinen Verkehr mit der Nachbarschaft anbahnen, wenn wir uns anfangs auch nur auf die Nachbarn beschränken.“

Charles stimmte seiner Mutter bei und kehrte nach seinem stillen Platz im Lesezimmer zurück.

Doch seltsam! Seine Bücher hatten zum erstenmale ihren Reiz für ihn verloren.

Ein schönes, thränenüberströmtes Antlitz mit süßen, zitternden Lippen und glänzenden Augen trat unüberdringbar immer und immer wieder an Stelle der Buchstaben vor ihn hin.

Glänzend und zitternd im Sonnenschein schimmerte durch die Bäume der verhängnisvolle See, in dem drei Glieder eines Stammes ihren Tod gefunden hatten.

Charles hing an, zu sinnen und seine Gedanken endeten in Träumen, bis die letzten Strahlen der Junisonne verloschen waren.

Am nächsten Morgen nahm Irmgard zum erstenmale an dem gemeinschaftlichen Frühstück teil und mit mehr Ruhe als am vorhergehenden Tage konnte Charles sie jetzt betrachten. Ihr Antlitz hatte nichts von der kalten Schönheit ihrer Landsmänninnen. Der feine, zarte Teint, die dunklen, feurigen Augen mit den langen Wimpern, das schwarze, wellige, anmutig geordnete Haar — alles erinnerte an das sonnige Spanien. Doch stetig thronte eine Wolke der Schwermut auf ihrer Stirn. Kummer schwere Gedanken lagerten darauf gleich düsterer Nacht und wenn ihre Augen den feinen begegneten, so war es Charles, als sehe er darin eine halberzählte Geschichte voller Schmerz und Herzeleid, deren Rätselsprache er nicht zu entziffern vermochte.

Gegen den jungen Baronet, der ihr ein so gütiger Beschützer geworden war, zeigte Irmgard die herzlichste Dankbarkeit.

Sobald Charles das Zimmer betrat, kam sie ihm entgegen und reichte ihm die Hand.

„Sir Charles,“ sagte sie eines Tages, „ich weiß nicht, wie ich Ihnen jemals danken soll. Dr. Night hat mir von Ihrer Güte und Großmut erzählt. Seien Sie versichert, ich weiß Sie zu schätzen. Außer diesem giebt es kein zweites Dach, unter welchem ich hätte Zuflucht finden können. Kein Wesen kann in der weiten Welt freundloser dastehen, als ich!“

„Nennen Sie sich nie wieder freudlos, Miß Alison,“ versetzte Charles herzlich. „Seitdem Sie bei uns sind, gehören Sie zu uns. Wir sind fremder hier, als Sie!“

„Es kommt mir alles so seltsam vor,“ fuhr sie sinnend fort.

„Ich bin mein ganzes Leben lang allein gewesen. Mein Vater war englischer Oberst, meine Mutter eine Spanierin. Er liebte sie leidenschaftlich, aber sie starb, als ich geboren ward. Es schien fast, als wäre er mit ihr gestorben. Denn nie hat er wieder gelächelt. Alles Interesse am Leben hatte er verloren, bis auch er starb. Er hinterließ mich mittellos und legte mich bei seinem Tode Ihrem Onkel an das Herz. Derselbe war mir stets ein gütiger, zweiter Vater. Jetzt habe ich auch ihn verloren!“

„Wissen Sie, wie Ihr Vater und mein Onkel Freunde wurden?“ fragte Charles.

„Nein,“ erwiderte Irmgard. „Ich glaube, mein Vater leistete Ihrem Onkel einst einen großen Dienst. Der verstorbene Baronet war meinem Vater sehr zugethan und behandelte mich wie sein eigenes Kind.“

„Aber es bestanden keine verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Ihnen?“ fragte Charles weiter. „Weder von väterlicher, noch von mütterlicher Seite?“

„Von der Familie meiner Mutter weiß ich nichts,“ lautete die Antwort. „Ich kenne nicht einmal ihren Mädchennamen. Mein Vater sagte mir immer, sie sei als die Letzte ihres Stammes gestorben.“

„Armes Kind,“ sprach der Baronet. „Wie einsam müssen Sie sich fühlen. Versuchen Sie es, sich bei uns glücklich zu fühlen.“

„Sie sind sehr gütig,“ rief sie, „aber wie könnte ich Ihnen zur Last fallen —“

Sie hielt inne und eine dunkle Röte ergoß sich über ihr Gesicht.

„Ich werde meines Onkels Stelle einnehmen und Sie als meine Mündel betrachten,“ versetzte Charles lächelnd.

Sie erhob ihre Augen zu ihm, ihre Lippen bewegten sich, als ob sie etwas sagen wollte, ein heller Strahl breitete sich über ihre Züge aus, um dieselben schnell wieder um so trüber erscheinen zu lassen. „Wollen Sie, wenn Sie nicht anderweitig beschäftigt sind, ein paar Minuten mit mir in das Lesezimmer kommen?“ fragte er nach einer kleinen Pause. „Ich möchte Sie bitten, einen Brief für mich zu kopieren.“

„Gern,“ antwortete sie rasch und folgte dem Baronet.

Charles gab ihr das Nötige und nach wenigen Augenblicken war sie eifrig bei der Arbeit beschäftigt.

„Dieses Zimmer erscheint mir weit freundlicher als früher,“ sagte sie nach einer Weile. „Früher war es hier so dunkel, daß man kaum sehen konnte.“

„Man hat einen weiten Blick von diesem Fenster aus,“ versetzte Charles.

Sie erhob sich, durchschritt das Zimmer und trat ans Fenster und an seine Seite.

Ein Schrei tiefsten Schmerzes, ein wilder, herzzerreißender Schrei brach sich von ihren Lippen. Charles blickte sie an, ihre Augen waren starr auf den durch die Bäume schimmernden Unglückssee gerichtet.

„Der See! Der See!“ stieß sie hervor. „O, hätte ich ihn doch nie, nie wiedergesehen!“

Er zog sie vom Fenster fort und suchte sie zu beruhigen, aber sie weinte leidenschaftlich und wollte sich nicht trösten lassen.

„O, weshalb mußte ich ihn wiedergesehen — diesen grausamen See?“ schluchzte sie unaufhörlich.

Charles stand sprachlos neben ihr. Erst nachdem ihr Schmerz sich einigermaßen gelegt hatte, setzte er sich zu ihr und hob an: „Fräulein Irmgard, lassen Sie mich Ihr wahrer Freund sein. Sie fürchteten, den See wiederzusehen; ich begreife Ihre Gefühle, aber Sie müssen diese Schen zu bekämpfen suchen. Bannen Sie alle schmerzlichen Gedanken und begleiten Sie mich jetzt an den See. Wollen Sie?“

„Ja, vielleicht ist es das beste,“ erwiderte sie. „O, zürnen Sie mir nicht, daß ich Ihnen so viele Unruhe bereite.“

Sie gingen zusammen die schön gepflegten Wege hinab, bis sie sich dem hellen, klaren Gewässer näherten.

Irmgard zitterte heftig. Charles bot ihr den Arm zur Stütze. Es war ein großer tiefer See, von Weiden umgeben, deren Zweige sich bis hinab in das Wasser neigten und teilweise mit Schilfrohr und Wasserlilien bedeckt.

Der frühere Schlossherr von Stratfield war stets ein großer Liebhaber vom Rudern gewesen und hatte sich immer mehrere Gondeln gehalten. Nach dem Unglücksfall war die Idee aufgetaucht, den See zuzuschütten, aber noch nichts war bislang dafür gethan worden.

Als beide den Uferstrand betraten, stützte das junge Mädchen sich schwerer auf ihres Begleiters Arm.

Es war ein heller Sommermorgen; die goldenen Sonnenstrahlen glitzerten im Wasser und ließen es hier und da leuchten wie eine dunkelrote Feuerfläche.

Das Gewässer war leicht bewegt, die klaren Wellen klickten die Wasserlilien und erstarben unter den herabhängenden Weidenzweigen. Alles war so schön, so ruhig, so friedlich. Und doch — in jenen verräterischen Tiefen hatten der Herr der Besitzung und sein junger Erbe ihren Tod gefunden.

Der Baronet fühlte, wie das junge Mädchen an seiner Seite an allen Gliedern zitterte und führte sie zu einer nahen Moosbank.

„Armes Kind,“ sprach er teilnahmsvoll, „setzen Sie sich nieder und lassen Sie Ihrem Schmerz freien Lauf.“

Aber keine Thräne entquoll ihren traurig blickenden Augen; mit dem Ausdruck unsagbarer Sehnsucht waren sie auf das sonnenbeleuchtete Wasser gerichtet.

„Sir Charles,“ sagte sie nach einer Weile, „wissen Sie, wie das Unglück geschah?“

„Das ist uns allen ein Geheimnis,“ erwiderte Charles. „Onkel Alexis und Vetter Albert verließen eines Morgens das Herrenhaus, um eine Stunde auf dem See zu rudern. Als sie nicht wiederkehrten und die Diener ausgingen, um nach ihnen zu suchen, fanden sie das Boot umgeschlagen auf dem Wasser treiben. Man suchte weiter und fand die Leichen von Vater und Sohn!“

Stöhnend rang sie die Hände.

„Wo fand man sie?“ fragte sie nach einer kleinen Weile mit leisem fast unhörbarem Tone.

„Gerade in der Mitte, wo der See am tiefsten ist,“ entgegnete Charles. „Durch irgend welchen Zufall muß das Boot umgeschlagen sein, doch bleibt es ein Rätsel, daß die beiden kräftigen Männer sich nicht haben retten können.“

„Onkel Alexis war hilflos!“ rief sie. „Ich habe oft sagen gehört, daß er nicht baden konnte, weil er, sobald er in kaltes Wasser kam, vom Krampf erfaßt wurde.“

„Aber Vetter Albert war, wie man mir erzählte, ein guter Schwimmer,“ sprach er. „Ich glaube, der arme ist bei dem Versuch, seinen Vater zu retten, ums Leben gekommen.“

Plötzlich leuchtete es in des jungen Mädchens dunklen Augen auf, aber sie erwiderte nichts.

Nach wenigen Minuten fragte sie: „An welchem Tage geschah das Unglück?“

„Am dritten Mai,“ antwortete Charles.

Von neuem rang sie die Hände und murmelte einige Worte, die er jedoch nicht verstehen konnte.

Als sie den Kopf wieder erhob, erkannte er sie kaum wieder; alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen; bis zu den Lippen war sie totenbleich.

Welch seltsamen Kontrast bildete dieses blasser, schmerzgedrückt Gesicht mit der lächelnden Welt ringsum. Das sonnige Wasser, das grüne Laub, die weißen Lilien, die duftenden Blumen, alles war so herrlich und voll fröhlichen Lebens. Und dieses Mädchen, in dem Rahmen dieser Umgebung, sie schien mehr tot als lebendig. Eine Zeitlang verweilten beide in tiefem Schweigen.

„Gräulein Irmgard,“ begann Charles endlich wieder, „Sie thäten besser, jetzt heimzukehren. Sie haben sich mutig überwunden, doch Sie dürfen sich nicht zu viel zumuten.“

Wie sehr sie sich überwinden, ahnte der junge Baronet nicht. Er hatte ja keine Ahnung, welcher Gram in ihrem Herzen brannte.

Sie stand auf und schritt neben ihm her. Besorgt schaute er sie an. Die tödliche Blässe ihres Antlitzes war allmählich geschwunden, doch aus ihren Augen sprach ein Weh, ein Kummer, der ihn tief schmerzlich berührte.

Als beide sich von dem See abwendeten, hörte Charles sie seufzen: „Wenn ich doch tief unten ruhen dürfte!“

Er schrak zusammen. Welcher Kummer mochte so schwer auf ihrer Seele lasten, daß sie sich den Tod wünschte?

Als beide das Haus erreichten, begab sich Irmgard in ihr Zimmer und ließ sich den ganzen Tag nicht wiedersehen.

Binnen wenigen Wochen hatte das junge Mädchen sich in dem Schlosse heimisch gemacht, aber sie war sowohl für Charles, als auch für dessen Mutter, die sie ganz in ihr Herz geschlossen hatte, ein lebendiges Rätsel. Beide erkannten, daß sie von Natur aus nicht so schwermütig war, wie sie jetzt stets einhertritt, denn bisweilen brach ihr heiteres, warmes, munteres Wesen sich Bahn.

Was mochte es sein, was sie so sehr bedrückte und sie sich selbst so unähnlich machte? Anfangs beobachtete Charles sie aus Neugier, bald aber mischte sich ein tieferes Gefühl in seine Gedanken. Er erkannte, daß er sie liebte und daß sie das einzige Wesen sei, das er lieben mußte in Zeit und Ewigkeit, und wenn sie auch nichts für ihn fühlte.

3.

Der heitere Juni war geschwunden und mit ihm die Rosen und Veilchen, der Juli war gekommen, frische Blüten hatten sich erschlossen, doch immer noch ging Irmgard blaß und still im Herrenhause umher.

Eines Morgens saßen alle drei beisammen, als das Vorfahren eines Wagens die Ankunft von Gästen verkündete.

„Das ist Mrs. Nortons Equipage. Mary wird sie begleiten. Ich will sie im blauen Salon empfangen,“ sagte die Baronin. „Du begrüßt sie auch wohl, Charles? Kommen Sie, liebe Irmgard!“

„Ich danke sehr,“ versetzte die junge Dame mit stolzer Würde. „Ich möchte Mrs. Norton nicht sehen.“

Als seine Mutter das Zimmer verlassen hatte, wandte Charles sich erstaunt ihr zu.

„Warum wollen Sie Mrs. Norton nicht sehen?“ fragte er überrascht.

„Einfach, weil sie in Begleitung ihrer Tochter ist, der zu begegnen ich keine Veranlassung habe.“

Charles fühlte, daß hier triftige Gründe sprechen mußten und sann darüber nach, welche das sein mochten.

Da legte sich eine kleine, weiße Hand auf seinen Arm und zwei dunkle, glänzende Augen blickten ihn lächelnd an.

„Lieber Freund,“ sprach sie, „wie gut und geduldig Sie sind! Ich will Ihnen sagen, weshalb ich Mary Norton nicht zu begegnen suche. Ihr Onkel wünschte, daß sein Sohn sie heirate, aber Albert wollte davon nichts hören; und der erste Streit zwischen beiden entspann sich um Marys Willen!“

„Das ist kein logischer Grund, liebe Irmgard, Miß Mary auszuweichen,“ versetzte Charles. „Doch, wenn Sie nicht gehen wollen, ich muß!“

„Und Miß Alison ist wieder hier?“ hörte er gerade bei seinem Eintritt in den Salon Mrs. Norton fragen. „Der alte Herr hatte sie sehr lieb!“

„Es mußte sie aber auch jeder lieb haben,“ pflichtete Charles Mutter bei.

Mrs. Norton lächelte ihrer Tochter bedeutsam zu, auf deren Gesicht ein höhnischer Ausdruck lag.

Im Lauf der Unterhaltung bat erstere den jungen Baronet, ihr eine besondere Blume zu zeigen, und beide begaben sich in das Treibhaus.

Nach ein paar Worten über die Blumen stieß Mrs. Norton einen tiefen Seufzer aus.

„Als ich das letzte Mal hier war,“ sprach sie, „befand sich der verstorbene Herr Baronet mit mir und fragte mich betreffs verschiedener Veränderungen um Rat. Sie wissen vermutlich,“ fuhr sie mit einiger Vertraulichkeit fort, „daß meine Tochter Mary Herrin von Stratfield werden sollte?“

Er erwiderte, daß ihm alles, was seinen armen Onkel betraf, fremd sei.

„O, dann erwähnen Sie nichts davon,“ versetzte Mrs. Norton mit theatralischem Affekt. „Meine arme Mary kann den harten Schlag noch immer nicht überwinden.“

Charles fragte nicht, ob dieser harte Schlag sich mehr auf den Verlust des reichen Besitztums, oder auf den Tod seines Veters bezog. Er durchschaute, daß Mrs. Norton, die Blumen zu sehen, nur als Vorwand gebraucht hatte, um ungestört mit ihm reden und das Mitgeteilte erzählen zu können.

Umsonst fragte Charles sich, weshalb Irmgard Mary über das Heiratsprojekt seines Onkels so sehr abgeneigt sein mochte.

„Irmgard,“ sprach er am anderen Tage zu ihr, „war Vetter Albert hier in der Gegend sehr beliebt?“

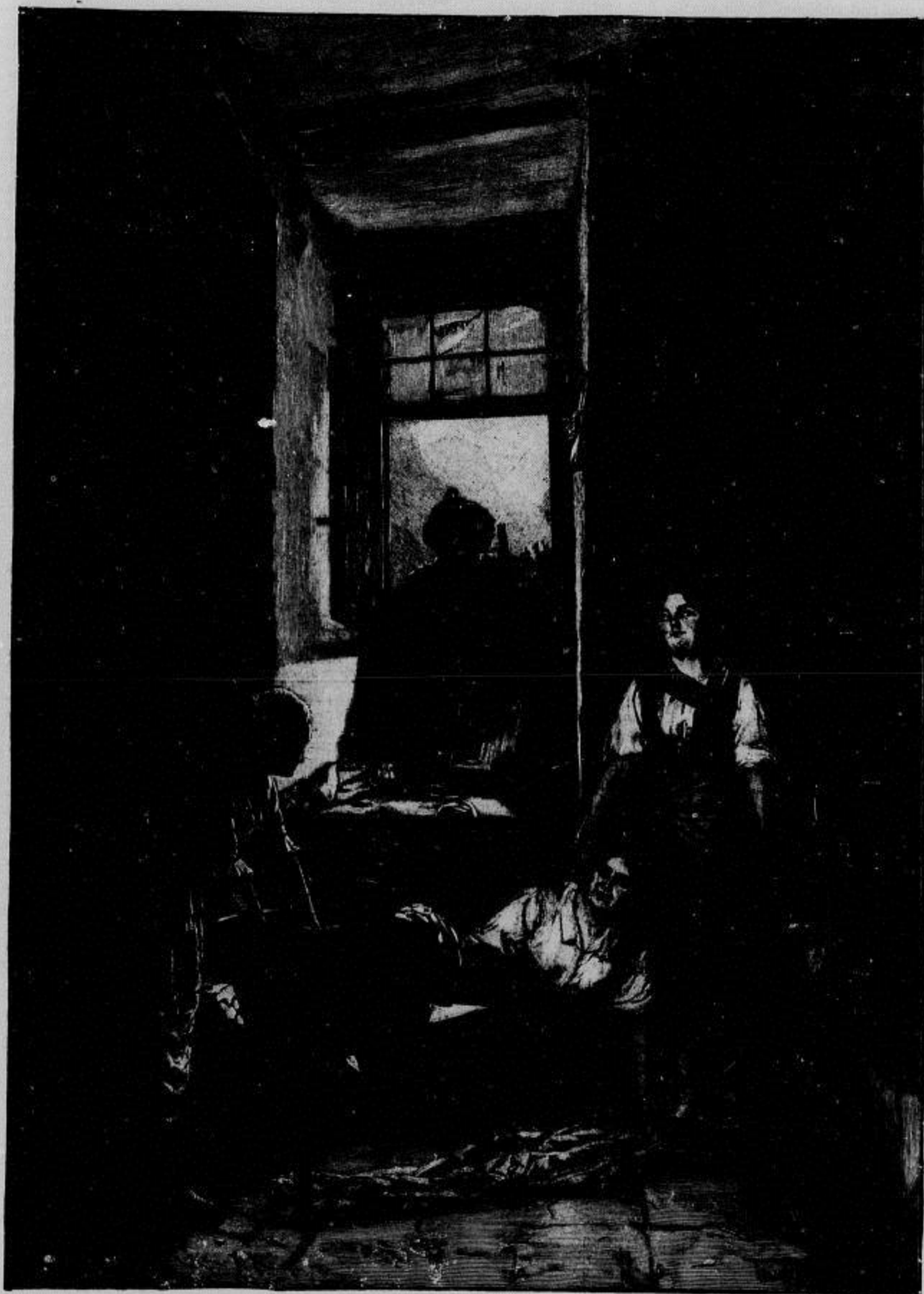
„Sehr,“ erwiderte das junge Mädchen. „Jeder sprach nur voller Achtung und Liebe von ihm. Onkel Alexis vergötterte ihn fast!“

„Waren Sie, als Sie hier lebten, viel mit ihm zusammen?“

Wieder zeigte sich derselbe tiefbetrübte Ausdruck auf ihrem Gesicht, wie damals am See, und ihre Stimme hatte allen Klang verloren, als sie antwortete: „Anfangs wohl, aber später gab Miß Norton Veranlassung zu so vielen Unannehmlichkeiten, daß der arme Albert es vorzog, die meiste Zeit außer dem Hause zuzubringen.“

„Warum wollte er sie nicht heiraten?“ forschte Charles weiter. „War ihm eine andere lieber?“

Ein undefinierbares Weh durchzuckte Charles' Brust. Wie er dieses Mädchen mit jedem Tag mehr liebte! Sein Leben hätte er



Wo sind die Mädchen? Nach dem Gemälde von J. M. W. Turner. (Mit Text.)
(Photographieverlag der Photographischen Union München.)

„Er besaß kein Interesse für sie,“ antwortete Irmgard. „O, für sie hingeben mögen, aber kein Zeichen verrät ihm die geringste Gegenliebe. Sie erwies sich dankbar und herzlich, doch das war

alles. Mit schmerzlichem Verlangen dachte er, ob dies schöne, lummervolle Gesicht jemals froh und hell für ihn werden, ob diese dunklen schwermüthigen Augen je für ihn ein Lächeln haben würden, und hoffnungslos wurde sein Herz mit jedem Tage, je mehr seine Liebe für das schöne Mädchen wuchs, das sichtlich ein tiefer, schwerer Kummer verzehrte.

Eines Abends bemühte der junge Baronet sich nun, das junge Mädchen zu unterhalten, indem er ihr von seinem Leben erzählte und dessen Verhältnissen, ehe der große Wechsel in seinem Dasein eintrat.

„Freuten Sie sich nicht über dieses unerwartete Erbteil, trotz der traurigen Veranlassung dazu?“ fragte sie.

„Offen gestanden, nein,“ versetzte er. „Mit einem kleineren Vermögen wäre ich zufriedener gewesen; dann hätte ich mehr meinen Lieblingsbeschäftigungen folgen können. Jetzt habe ich reichlich zu thun, um meinen Pflichten, die mir dieser Besitz auferlegt, nachzukommen. Großer Reichtum erfordert große Verantwortlichkeit,“ fuhr er lächelnd fort. „Diese Besorgung zum Beispiel ist Allodialgut. Ich muß alles lassen, wie ich es gefunden habe, so viel wie möglich verbessert, aber um nichts geringer geworden!“

„Dieser Herrensit ist Allodialgut?“ rief Irmgard mit unverkennbarem Eifer.

„Ja,“ versetzte Charles, „Stratfield vererbt sich vom Vater auf den ältesten Sohn. Nur wenn kein Sohn existiert, fällt es auf den nächsten männlichen Erben der Familie; durch solche Lage der Dinge bin ich Baronet geworden!“

Während seiner Worte war Irmgard sehr bleich geworden.

„Es giebt verschiedenes Eigentümliche in der Stratfieldschen Familie,“ bemerkte die Baronin. „Da ist zum Beispiel das Wittwenhaus, ein kleines, hübsches Häuschen, kaum eine Stunde von hier entfernt. Wenn der Schlossherr stirbt, bekommt die Witwe es nebst einem bedeutenden Jahrgeld als Wohnort überwiesen.“

„Das ist sonderbar,“ sprach Irmgard sinnend, „warum kann die Witwe nicht im Schlosse wohnen bleiben?“

„Bei vielen alten Familien herrscht diese Sitte,“ entgegnete Charles' Mutter. „Doch ich hoffe, Irmgard, wir bleiben stets beieinander!“

Zufällig seinen Kopf wendend, sah Charles, wie Irmgards Antlitz geröthet und erregt geworden war. Konnte dieses Erröthen ihm gelten? Blühenförmig stiegen seine Hoffnungen. Wäre es möglich, daß sie doch tiefer für ihn empfinden konnte? Weider Augen begegneten sich. Aber ach, keine Liebe sprach aus den ihren, nur unsäglich, dumpfer Schmerz.

Von diesem Tage an wich von Irmgard alles Wiedererwachen früheren Lebensmutes. Nur noch selten umspielte ein Lächeln ihre schönen Lippen.

Eines Morgens traf ein Brief an Miß Alton ein. Sie erbrach denselben am Frühstückstisch. Der Brief enthielt noch etwas, das sorgfältig in ein Blatt Papier gewickelt war. Saftig verbar sie dasselbe an ihrer Brust und blickte auf Charles und seine Mutter, um zu sehen, ob sie den kleinen Zwischenfall bemerkt haben konnten. Wieder begegneten ihre Augen denen des jungen Baronets und ihr schönes Gesicht erglühte unter seinem Blick.

Ein plötzlicher Verdacht stieg in seiner Seele auf. Was konnte sie, die so offen und freiherrlich war, zu verbergen haben.

(Schluß folgt.)



„Wo sind die Mädchen?“ ist eins jener humorvollen Genrebilder, mit denen sich der Düsseldorf'sche Maler Theodor van der Veer seit Jahrzehnten einen immer größer werdenden Freundeskreis erobert hat. v. d. Veer ist ein guter Kenner unseres Volkslebens und hat einen glücklichen Griff in der Wahl seiner Motive — auch das schelmische Versteckspielen der beiden Mädchen vor dem forschenden Auge des Försters und die Figur der Alten, die gar nicht so ungern „mitzuthun“ scheint, sind ihm vortrefflich gelungen.



Ehrlicher Freundesrat. „Lieber Freund, ehe Du heiratest, überlege Dir die Sache noch einmal, erkundige Dich genau nach allen Umständen und dann heirate unter keinen Umständen.“

Ein originelles Kochbuch. Der gelehrte Arzt Ludovicus de Aulsa, der in Frankfurt am Main wohnte, hat 1507 im Hinblick auf die damals in Deutschland herrschende und Tausende von Menschen hinwegjagende Pest ein Kochbuch veröffentlicht, das noch existiert und den langen Titel führt: „Das gesunde Selbstregiment, von Eigenschaft, Ruh und Schädlichkeit, so zu menschlicher Speise und Trank von nöthen seynd.“ Nachdem der gelehrte Koch über die Küche im deutschen Land Umschau gehalten, erzählt er, daß Rosensuppe sehr beliebt sei; sie wurde, aus breiten Blättern der Rose, Milch, Eierdotter und Vanille bereitet. — Eine andere bekannte Speise war „Hänerbrust in Zucker und Rosenwasser gedämpft.“ Als Salat aß man Weintraube, Kornblume und vor allem Doreth, oder Gurkenkraut, denn „es vertreibt die Melancholie und stärkt die Glieder.“ Als sicherstes Schutzmittel gegen Epidemien empfiehlt der Arzt Zwiebelsalat; Zwiebelscheiben werden gebraten und in Wein, Baumöl, Zucker und Lorinthen so lange wie Eier gelocht. Zum Schluß mahnt de Aulsa: „Reinigkeit ist die beste Arznei im Essen und Trinken, dadurch wir die Pest vertreiben und lang' mögen leben.“

Entsprechend. Adjutant: „Was sind das für Preise, die Sie Serenissimus angerechnet haben!“ — Potellier: „Natürlich Allerhöchste, da sie entsprechend sein sollten!“

Dexierbild.



Rehmama, gib auf dein Kleines acht, der böse Fuchs ist nicht weit?

auch Tage stehen und rührt ihn jeden Tag um. Auf diese Weise wird er zu einem äußerst wirksamen, flüssigen Dünger für Topfpflanzen.

Aufzuchtstutter für junge Enten. Vom Auskriechen vierzehn Tage lang müssen junge Enten vorzüglich gefüttert werden, da gerade von der Fütterung in der ersten Lebenszeit ihr ferneres Gedeihen abhängig ist. Weichfutter aus hartgelochtem, zerhacktem Ei und geriebenen, oder in Wasser geweichten und wieder fest ausgebrühten Semmeln, mit zarten, gehackten Brennnesseln oder Salat vermischt, sei ihre erste Nahrung. Auch ein Brei, hergestellt aus fein gehacktem Fleisch, Hafermehl und Milch ist für sie ein vorzügliches Futter. Abwechselnd gebe man ihnen geschälte Hirse.

Logogriph.

Ich leb' im hohen Reich der Lüfte,
Bemohn' gern dunkle Felsenklüfte;
Zwei wonne von der Reichen vier,
Eins streich: ist's Eigenschaft von mir.
Julius Falk.

Auflösung.

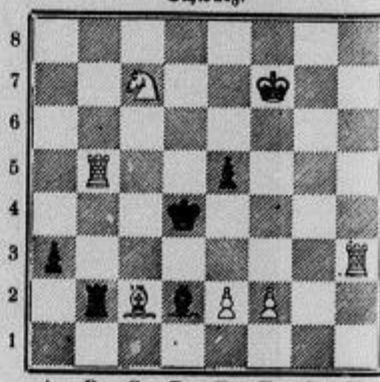
Z	U	L	U
U	D	E	L
L	E	I	M
U	L	M	E

Schachlösungen:

Nr. 170. L h 1-a 8. L e 1-a 3:
D h 7-h 1 etc.
Nr. 171. T d 5-a 5: K e 4-a 5:
K g 2-f 3 S a 6-c 5:
D d 7-d 4: K e 5-d 4:
L h 4-f 6:

Problem Nr. 172.

Von J. Blachutta.
Schwarz.



Weiß
Matt in 3 Zügen

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:

Em-Maus. Emma-us.

Alle Rechte vorbehalten.